

Religionsgeschichte als Mediengeschichte

Eine Skizze

von Peter J. Bränlein

Medien sind Produzenten und Transformatoren von Religion und können ihrerseits religiös aufgeladen werden. Mediale und technologische Innovationen sind religionsproduktiv und wirken immer auf die Innen- und Außenwahrnehmung von Religion/en. In seiner Ideenskizze schlägt der Autor vor, Religionsgeschichte und Mediengeschichte in ihren gegenseitigen Bezügen systematisch zu entdecken. Dies ist gewinnbringend nicht zuletzt für die Erforschung von Religion/en unter den Bedingungen des „digitalen Zeitalters“.

Die Gegenwart wird als mediale Umbruchszeit erlebt. Der rasante Übergang von der Gutenberggesellschaft zur Netzwerkgesellschaft stimuliert das Nachdenken über Kommunikationsformen der Vergangenheit. Mein Vorschlag, Religionsgeschichte systematisch als Medien- und Kommunikationsgeschichte zu entdecken, steht in diesem Zusammenhang. Mediengeschichte informiert über Darstellung und Vermittlung von religiösen Inhalten und darüber, wie sich konsensfähige Welt-Bilder formen. Medien sind Produzenten und Transformatoren von Religion und können ihrerseits religiös aufgeladen werden. Das Medium wird häufig selbst zur Botschaft. So zeigt Burkhard Gladigow, wie das Medium Buch und die Aktivität des Lesens nicht nur Religion reproduzieren, sondern ihrerseits soteriologische Qualitäten erhalten (Gladigow 2000). Ähnliches gilt für das Fernsehen (Thomas 1996) oder das Internet.

Die Vorstellung, wonach der Fortschritt in Wissenschaft und Technik notwendig das Verschwinden von Religion herbeiführt, entlarvt sich zunehmend als ideologische Denkfigur der Aufklärung, bzw. der Aufklärungsrezeption. Autoren wie David F. Noble (1999), Erik Davis (1998) oder David Porush (1996) verweisen darauf, wie eng Religion und Technologieentwicklung in der abendländischen Geschichte verbunden waren und sind. Für Noble setzt der Schulterchluss von Heilserwartung und Technologie mit dem hochmittelalterlichen Christentum ein. Der Millenarismus eines Joachim von Fiore verleiht der Geschichte selbst einen evolutionären „Dreh“ und der von Johannes Scotus Erikena eingeführte Begriff der „artes mechanicae“ ist Ende des 12. Jhs. längst integrierter Bestandteil philosophischer Systeme eines Duns Scotus, Bonaventura, Albertus Magnus. Der im millenaristischen Milieu sich bewegende Franziskaner Roger Bacon schließlich sieht in den mechanischen Künsten Möglichkeiten, die ursprüngliche Perfektion des Menschen wieder zu erlangen – im „Neuen Jerusalem“. Technologie wird Eschatologie. Diese „Sakralisierung“ von Technologie, die den Traum einer Vergöttlichung des Menschen nährt, setzt sich, so Noble, über die Renaissance-Hermetik, die puritanische Wissenschaftsauffassung, die französische Freimaurerei, den amerikanischen Millenarismus des 19. Jhs. bis in unsere Gegenwart fort; abzulesen an der Rhetorik der Clone-Befürworter oder in der Ideologisierung einer heilsbringenden Informationstechnologie.

Sowohl die wissenschaftliche Attitüde, die Wirklichkeit umfassend technologisch ergründen zu wollen, wie auch die Verheißungen der Kommunikationstechnologie, über immer mehr, ja unendlich viel Wissen verfügen zu können, gänzlich der irdischen Bürde der Körperlichkeit enthoben, sind, so Erik Davis, Erbe und Fortschreibung der gnostischen Idee von endgültiger und somit erlösender Erkenntnis. Die medialen und technologischen Umbrüche, so behauptet schließlich David Porush, haben seit jeher dazu eingeladen, neue Götter zu erfinden.

Die argumentative Stichhaltigkeit genannter Arbeiten soll an dieser Stelle nicht im Detail belegt oder widerlegt werden. Religionsgeschichte über Mediengeschichte entfaltet soll Wahrnehmungserfahrungen und Gestaltungsformen von Religion/en erkennbar werden lassen.

Um diesen Zusammenhang hervorzuheben, stelle ich an dieser Stelle keine religionswissenschaftliche Theorie der Medien vor, sondern unterbreite in einem ersten Anlauf lediglich einige Vorschläge für ein zukünftig zu bearbeitendes Themenfeld.

Jenseits des Text-Paradigmas

Die Religionsgeschichte als Disziplin privilegiert bekanntlich ein Medium, das Textmedium. Der religiös verankerte Absolutheitsanspruch Heiliger Schriften hat sich in der Textorientierung westlicher profaner Wissenschaft eingeschrieben. Die den Monotheismen immanente Figur vom ungeschaffenen, ewigen Wort Gottes als letztgültige „Wahrheit“ wird wissenschaftlich verlängert. Das Verhältnis von Religionsgeschichte zu Mediengeschichte ist damit „traditionell“ eine Auseinandersetzung mit Text und Schriftlichkeit. Mittlerweile wird vor dem Hintergrund der sog. *iconic* und *performative turns* eine Überschreitung des Text-Paradigmas gefordert. Visualität, mithin Bildlichkeit, Blick und Blicken werden zu kulturwissenschaftlichen Herausforderungen, die für die Religionswissenschaft produktiv umzusetzen sind (Bräunlein 2004a).

„Felder spezifisch medialer Komplexität“

Horst Wenzel und Christina Lechtermann (2001) schlagen folgende Gliederungspunkte für eine Mediengeschichte des Sehens vor, die ich für eine Engführung von Medien- und Religionsgeschichte für dienlich halte. Mediengeschichtliche Untersuchungsfelder sind demnach: a) die Bedingungen der körpergebundenen Memorialkultur; b) die Vermittlung von Text und Bild im Zeitalter der Manuskriptkultur; c) die kinästhetische Wahrnehmung im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit; d) die elektronischen Medien.

„Sichtbarkeit“, ‚Imagination‘, ‚Vision‘, ‚Spekulation‘, ‚Television‘ und ‚Video‘ bezeichnen Aspekte eines solchen Spannungsbogens“. Mediengeschichte wird demzufolge nicht chronologisch, „nach längst obsolet gewordenen historischen Epochen“, entfaltet, „sondern in Feldern spezifischer medialer Komplexität“ (Wenzel/Lechtermann 2001, 211). Genannte Gliederungspunkte sind aus Konfigurationen abendländischer Kulturgeschichte entwickelt. Zu überprüfen ist, wie tragfähig sie sich in anderen Kulturen und Religionen erweisen.

Die Annäherung von Religions- und Mediengeschichte verlangt einen erweiterten Medienbegriff (vgl. Belting/Schulze 2000). Als Medien werden demnach nicht nur die tech-

nischen Medien der Darstellung und Reproduktion von Bild und Schrift oder Kunst verstanden. Medien, über die Religion kommuniziert und gestaltet wird, sind u.a. auch Museen (Bräunlein 2004b) ebenso wie die Kultur des Rituals (z.B. Wulf/Zierfas 2004) und der Feste (z.B. Stambolis 2001), Prozessionen und das Pilgerwesen (z.B. Turner/Turner 1978).

Medien, Religion, Körper und vom Nutzen einer „Ästhetik des Performativen“

Nicht zuletzt ist es der menschliche Körper, der als Medium zu begreifen ist. Mediengeschichte ist damit auch die Geschichte körperlicher Wahrnehmung und Ausdrucksformen. Die körperliche, sinnliche Dimension von Religionsgeschichte ist damit gezielt in den Vordergrund zu rücken. Der Religionswissenschaftler Roger Friedland weist darauf hin, dass Gesellschaftstheorien grundsätzlich körperlose Subjekte erzeugen und vermutet, dass dies „wahrscheinlich das Resultat der platonischen, paulinischen und protestantischen Dualismen [sei], die den sinnlichen Körper als dem Seelenheil abträglich verstanden haben“ (Friedland 2004, 37). Die religionswissenschaftliche Hinwendung zum Körper als Medium der Wahrnehmung und Darstellung macht erkennbar, dass Religionsgeschichte immer auch Körpergeschichte ist. Die Entfaltung von Religionsgeschichte als Mediengeschichte bedarf notwendigerweise einer „Ästhetik des Performativen“, in der Körperlichkeit, Räumlichkeit, Lautlichkeit, Zeitlichkeit und Visualität auf einander bezogen werden, um Sinnbildungs- und Transformationsprozesse offen zu legen (Fischer-Lichte 2004).

„Media as practice“ – Für eine empirische Medien- und Religionsforschung

Erkennt man die Bedeutung von Körperlichkeit und des Performativen für unser Thema, legt eine aktor-zentrierte Betrachtungsweise nahe. Repräsentation und Deutung von Religion/en über das Medium sind genauso wichtig, wie Gebrauchweisen und Rezeptionsformen. Das text-analoge Decodieren von medial vermittelten Inhalten verrät allerdings nichts über Aneignungsvorgänge. Weiterführende methodische Anregungen liefern Medienethnologie (Dracklé 1999) und „cultural studies“ (Hepp 1999). Akzentuiert man „media as practice“ (Couldry 2004) rückt der Mediennutzer in den Blickpunkt. Sichtbar werden nicht nur die jeweiligen medialen Kommunikationsverhältnisse, sondern auch Wahrnehmung, Deutung und Gestaltung von Religion/en als Prozesse in spezifischer sozialer und kultureller Umwelt. Die ganz wesentlich körperlichen, kinästhetischen Vorgänge der Medienperformanz und Rezeption illustriert Horst Wenzel an mittelalterlichen Beispielen (Wenzel 1995). Populäre Medien der Gegenwart (z.B. Fernsehen, Massendruckgraphik) sind, so das Ergebnis empirischer Religionsforschung, nicht per se manipulierend und überwältigend, sondern können der Sinnstiftung und Identitätsbildung dienen (vgl. Bräunlein 2002; Luchesi 2001). Weitgehend unbekannt ist, um auf ein Desiderat der Medien- und Religionsforschung hinzuweisen, der westliche „user“, sein Umgang mit Neuen Medien und virtuellen Welten, und die damit verbundenen Hoffnungen und Ängste.

Die knappe Themenskizze sollte darauf aufmerksam machen, dass mediale und technologische Innovationen immer auf die Innen- wie Außenwahrnehmung von Religion/en

wirken, sowie umgekehrt Religion auf intime Weise Medien mitgestaltet und interpretiert. Medien sind religionsgeschichtlich produktiv – aktiv wie passiv. Religionsgeschichte als Mediengeschichte zu begreifen ist gewinnbringend, nicht zuletzt im Hinblick auf die Erforschung von Religion im gegenwärtigen digitalen Zeitalter.

Literatur

- Belting, Hans; Ulrich Schulze (Hg.) (2000): Beiträge zu Kunst und Medientheorie, Stuttgart.
- Bräunlein, Peter J. (2002): Migration, Globalisierung und das TV-Mahabharata. Anregungen der Medien-Ethnologie für Religionswissenschaft und Cultural Studies, in: U. Göttlich (Hg.), Populäre Kultur als repräsentative Kultur, Köln, 171-190.
- Bräunlein, Peter J. (2004a): Bildakte. Religionswissenschaft im Dialog mit einer neuen Bildwissenschaft, in: B. Luchesi; K. von Stuckrad (Hg.): Religion im kulturellen Diskurs. FS H. G. Kippenberg, Berlin, 195-233.
- Bräunlein, Peter J. (2004b): „Zurück zu den Sachen!“ – Religionswissenschaft vor dem Objekt, in: Ders. (Hg.): Religion & Museum. Zur visuellen Repräsentation von Religion/en im öffentlichen Raum, Bielefeld, 1-54.
- Couldry, Nick (2004): Theorising media as practice, in: Social Semiotics 14/2, 115-132.
- Davis, Erik (1998): TechnoGnosis. Myth, Magic + Mysticism in the Age of Information, London.
- Dracklé, Dorle (1999): Medienethnologie: Eine Option auf die Zukunft, in: W. Kokot; D. Dracklé (Hg.): Wozu Ethnologie? FS H. Fischer, Berlin, 261-290.
- Fischer-Lichte, Erika (2004): Ästhetik des Performativen, Frankfurt a.M.
- Friedland, Roger (2004): Religiöser Terror. Der Kampf gegen den Säkularismus und die Erotik der Ausnahmegewalt, in: Lettre international 65, 36-44.
- Gladigow, Burkhard (2000): Von der „Lesbarkeit der Religion“ zum iconic turn, in: G. Thomas (Hg.): Religiöse Funktionen des Fernsehens?, Opladen, 107-124.
- Hepp, Andreas (1999): Cultural Studies und Medienanalyse. Eine Einführung, Opladen.
- Noble, David F. (1999): The Religion of Technology. The Divinity of Man and the Spirit of Invention, New York.
- Luchesi, Brigitte (2001): „Auch gut zum Beten“: Zur Verwendung populärer Farbdrucke hinduistischer Gottheiten, in: H. Behrend (Hg.): Geist, Bild und Narr. FS F. Kramer, Berlin, 242-251.
- Porush, David (1996): Hacking the Brainstem. Postmodern Metaphysics and Stephenson's Snow Crash, in: R. Markley (Hg.), Virtual Realities and their Discontents, Baltimore, 107-142.
- Stambolis, Barbara (2001): Religiöse Festkultur. Zu Umbruch, Neuformierung und Geschichte katholischer Frömmigkeit in der Gesellschaft des 19. und 20. Jhs., in: Geschichte und Gesellschaft 27/2, 240-273.
- Thomas, Günter (1996): Medien – Ritual – Religion. Zur religiösen Funktion des Fernsehens, Frankfurt a.M.
- Turner, Victor; Edith Turner (1978): Image and Pilgrimage in Christian Culture, New York.
- Wenzel, Horst (1995): Hören und Sehen. Schrift und Bild. Kultur und Gedächtnis im Mittelalter, München.
- Wenzel, Horst; Christina Lechtermann (2001): Repräsentation und Kinästhetik, in: Paragrana. Internationale Zeitschrift für Historische Anthropologie 10, 191-214.
- Wulf, Christoph; Jörg Zirfas (Hg.) (2004): Die Kultur des Rituals. Inszenierungen, Praktiken, Symbole, München.

Media produce and transform religion and may, on the other hand, be loaded with religion. Innovations in the field of media and technologies generate religion und affect the perception of religion/s from inside as well as from outside. In his conceptual outline the author suggests to discover systematically the history of religions and the history of media in their interdependence. This procedure turns out to be rewarding, not least as far as the study of religion/s in the “digital age” is concerned.